

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
 Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
 Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmisionar Hermann-Gießen. Mitarbeiter:
 Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.
 Pilgermission. Druck v. J. G. Duden Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 15.

Sonntag, den 15. April 1917.

10. Jahrg.

Kriegserlebnis.

„Nun hören Sie zu, Schwester, und, bitte, unterbrechen Sie mich nicht, ich will Ihnen erzählen!“ forderte der Kranke.

„Aber Sie sollen doch nicht soviel sprechen,“ wandte besorgt die Schwester ein.

„Es muß heraus, Schwester! Es wird mir nicht soviel schaden, daß ich's herausbringe, als wenn ich schweige und es verschließe, bis es mir die Brust sprengt!“

Da schickte sich die Schwester. Er mochte recht haben. Und schließlich konnten Widerstand und Zwang mehr Erregung und Schaden hervorrufen als stilles Geschehenlassen.

Der Krieger begann: „Vor dem Ausbruch des Weltkriegs bildete ich mir ein, ein Mensch zu sein, der alles bejahete, Lust und Leid, Genießen und Entfagen. Aber lieber bejahete ich Lust und Genuß. Ja, ich glaubte stark genug zu sein, um den Tod wie das

Leben bejahen zu können. Das wurde anders durch einen seltsam grauenvollen Traum, nach welchem ich ein bleibendes Grauen vor dem Tode nicht mehr los wurde.

Nie mehr behauptete ich, daß ich alles bejahete. Dann kam der Krieg. Am dritten Mobilmachungstag rückte ich aus. Ich machte unter Klud den Zug bis in die Nähe der französischen Hauptstadt mit, ich war beim Rückzug nach Soissons, ich lag harte Wintermonate vor Ypern, ich blutete in den Karpathen. Ich war nie feig. Ich trage das Eisene Kreuz erster Klasse. Und ich habe es verdient. Nicht um mich selbst zu rühmen, sage ich das. Nur um es zu beglaubigen, daß ich nie, nie feig gewesen bin. Aber das unheimliche, blutertälende Grauen vor dem Tode ward ich nicht los. Ich lag im tollsten, stundenlangen Granatfeuer, mit eiserner Wiene, meinen Leuten zurebend, aber in meinem Herzen wühlten die scharfen Krallen



REASON

der Todesangst. Ich führte in unzähligen Stürmen meine Leute tollkühn in prasselndes Gewehrfeuer; aber in meinem Herzen fraß das Grauen fort. Da war's am Abend eines heißen Kampftages. Todesmatt lag ich mit einigen Kameraden in einer Scheune auf dem Stroh. Es war ganz abendstill. Selbst der Geschützdonner hatte ein Weilschen ausgefetzt. Wir schwiegen. Jeder hing seinen Gedanken nach. Da hörten wir plötzlich alle eine klare Stimme. Lauschend richtete ich mich halb auf. Es war draußen, auf der anderen Seite der Scheunenwand, die aus dünnen Brettern bestand. Dort betete jemand. Regungslos lauschten wir den Worten des Beters. Da lief mir's eiskalt den Rücken hinunter: Dort, jenseits der Wand, sprach ein Sterbender mit seinem Gott. Mit doppelt wachen Sinnen hörte ich hin. Ein grenzenloses Staunen packte mich: Aus den Worten des Sterbenden klang eine hohe Fröhlichkeit, von der Erde scheiden zu dürfen. Ich sah meine Kameraden an. In ihren Augen standen Tränen. Leise schlich ich mich hinaus. Ich suchte den Beter. Ich fand ihn. Da lag er lang ausgestreckt. Sein rinnendes Blut hatte einen dunkeln Ring um sein bleiches Haupt gelegt. Die Hände hatte er andächtig gefaltet. Jetzt sah er mich aus selig-heiteren Augen an. »Kann ich dir helfen, Bruder?« fragte ich ihn. »Ich danke dir, mir ist geholfen,« antwortete er mit ruhiger, sicherer Stimme. Ich kauerte neben ihm nieder, ich flüsterte ihm ins Ohr — ach, ich schämte mich vor meinen drinnen laufenden Kameraden: »Kannst du mir helfen?« Ein staunend fragender Blick prüfte mich. »Verzeih, Bruder, daß ich dein letztes Stündlein störe. Aber —.« Und nun, Schwester, sprach ich in haltlosem Schluchzen aus, was ich solange in meiner Brust gekettelt hatte, und erzählte dem sterbenden Kameraden von meiner Todesangst. Dann sagte der Sterbende mit so lieber Stimme, wie wohl kaum meine Mutter je zu mir sprach: »Kamerad, dir ist geholfen! In meiner Rodtasje, rechts, findest du ein Buch. Ich schenke es dir. Da ist deine Hilfe: Jesus!« Dann sagte er noch: Jesus, dir leb' ich, Jesus, dir sterb' ich, Jesus, dein bin ich tot und . . .« Beim letzten Worte brach die Stimme. Ein Seufzer noch. Ein deutscher Held war heimgegangen. Schwester, dort auf dem Tische liegt das Buch, das er mir schenkte, das Neue Testament. Mit Heißhunger las ich das herrliche Buch. Ich habe Jesum in Seiner herrlichen Gnade kennen gelernt und Vergebung meiner Sünden erhalten. Mir ist wohl. Ich fürchte den Tod nicht."

Aus: „Der Weltkrieg und die Liebe Gottes.“
(Verlag J. Schergens, Bonn.)



Gott redet.

Kurzschichtiger Menschenwitz meinte leghin in Deutschland, der gegenwärtige Krieg habe mit dem

Christentum gar nichts zu tun; er sei durchaus nicht religiöser, sondern rein politischer Natur. So kann man nur reden, wenn man Gottes Rede im Kriegswetter nicht hört. Solange Gott der Lenker und Erfüller des Völkergeschicks ist, solange ist und bleibt sowohl das Friedens- als Kriegsgeschick eines jeden Volkes mit dem Walten des Allmächtigen verknüpft und nichts als eine Reihe steter Verantwortlichkeiten vor Ihm. Natürlich ist der gegenwärtige Krieg kein Religionskrieg im Sinne des blutigen Kampfens um äußere Glaubensbekenntnisse. Gottlob, daß er das nicht ist! Denn solche Kriege sind dem Christentum am fernsten und für die Völker am nutzlosesten. Aber eben deshalb ist dieser jetzige Völkerkrieg viel mehr. In ihm erscheint Gott, um den Weg der Völker zu korrigieren. Ja, in ihm erscheint Christus, um die Größe des Abweichens von Seinen Geistes unter den sogenannten christlichen Völkern festzustellen. Ja, in ihm erscheint der verworfene Erlöser, der für uns gekreuzigte, gestorbene und auferstandene Gottessohn, der die Völker zur Buße ruft, ehe Er zum Gericht erscheint.

Christusverwerfung ist die tiefste Ursache all des blutigen Gemetzels! Hätten sie nicht den gottgesandten Friedefürsten, hätten sie nicht Jesum, den Bringer wahren göttlichen Lebens, verworfen, so hätten sie jetzt nicht diesen mörderischen Völkerkrieg, dieses Gottesgericht über reifgewordene Völkerjünden. So ist und bleibt Christus das Schicksal der Völker, und je nachdem sie sich zu Ihm stellen, erfüllt Gott ihr Geschick zum Segen oder zum Fluch, zum Aufgang oder zum Niedergang. Denn in Christo allein erreicht ein Volk seine Bestimmung und in der Übereinstimmung mit dieser Bestimmung allein sein Heil. So wird Christus jedem Volke entweder Retter oder Richter, jetzt schon und einst endgültig.

Aber das Weltgericht steht noch aus. Noch hat nirgend ein zusammenfassendes Endgericht des heiligen und gerechten Gottes über die Sünden der Völker und der Einzelnen stattgefunden. Noch waltet Gottes Langmut, die nicht verderben, sondern helfen will. Noch wirkt Seine Gnade in Christo Jesu, der der Weg für alle zum Vater ist. Und noch läßt Gott Seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Ja:

„Noch sind die Gnadensporten
Den Sündern aufgetan,
So daß man allerorten
Zum Frieden kommen kann.
Noch kannst du Jesum finden,
Der die Gerechtigkeit
Und Heilung von den Sünden
Aus freier Gnade beut.“

Aber wehe den Völkern und Einzelnen, die

weder
der
göttl
Völk
Gott
Gesch
Er
der
Herr
Bem
fluc
das
offen

Gräb
hören
haben
getan
(Joh.)

deiner
Begeg
imme
Augen
dein

deine

der a
hört,
blieb,
große
laubte
Wage
schäft
Lüge
nung

wenn

Gott

keit

Seine

Barm

Ange

Stuhl

dich

aber

Er di

keit

sonder

wa h

Du h

was

bringe

bedach

weder Gottes Segnungen noch Gottes Gerichte in der Weltgeschichte sehen, weil sie blind sind für die göttliche Heilsgeschichte von Golgatha! Wehe den Völkern und Einzelnen, die nicht wahrnehmen, wie Gott als der Lenker des Völkergeschicks mit allem Geschehen auf Erden nur zum Sünderheilande und Erlöser Jesus Christus hinklenkt, und wie Er als der Erfüller des Völkergeschicks ihr Heil unter der Herrschaft Christi erfüllen will! Bleiben sie in der Verwerfung Christi, so wartet ihrer nur ein fluchbeladenes Ausreisen zum Endgericht, das Gottes endgültige Abrechnung mit den Völkern offenbaren wird. Aber auch mit dem Einzelnen.

F. B.

R

Die Erscheinung vor Gott.

„Es kommt die Stunde, wo alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ (Joh. 5, 27. 29.)

Du hast vielleicht, lieber Leser, so wie viele deiner Mitmenschen in deinem Leben sorgfältig jede Begegnung mit Gott gemieden, bist deinem Gott immer aus dem Wege gegangen. Nun ist der Augenblick gekommen, wo es mit Bosauenschall an dein Ohr dringen wird: **„Auf und begegne deinem Gott!“** Nun trittst du Dem gegenüber, der alle deine Werke gesehen, alle deine Worte gehört, vor dem keiner deiner Gedanken verborgen blieb, der nicht urteilt und unterscheidet zwischen großen und kleinen, zwischen erlaubten und unerlaubten Sünden, sondern der alles wiegt nach der Wage des Heiligtums, der keine Notlüge und Geschäftslüge gelten läßt, sondern bei dem Lüge einfach Lüge ist. Was wird das für eine Begegnung sein? Muß es dir nicht bange werden, wenn du daran denkst? Wehe dir, wenn du deinem Gott nicht vorher in Seiner Gnade und Barmherzigkeit begegnet bist und Ihm nun begegnen mußt in Seiner Gerechtigkeit und Seinem Gericht! **„Gnade, Barmherzigkeit und Wahrheit gehen vor Seinem Angesicht her; Gerechtigkeit und Gericht ist Seines Stuhles Festung.“** (Ps. 89, 14.) Viele Jahre hat dich Gott gesucht, um Barmherzigkeit an dir zu tun, aber du hast dich nicht finden lassen. Nun sucht Er dich noch einmal, aber nicht, um dir Barmherzigkeit zu erzeigen, dafür ist es nun zu spät, sondern um dir zu geben, wie deine Werke sein werden.

Du wirst auferstehen, um in deinem wahren Charakter offenbar zu werden. Du hast mit großer Peinlichkeit alles vermieden, was dich zu der Erkenntnis deiner selbst hätte bringen können. Mit Angstlichkeit warst du darauf bedacht, dich anderen im besten Lichte zu zeigen.

Nun in dem Augenblick der Auferstehung, wo dein Inneres lesbar ist wie ein aufgeschlagenes Buch, hat alles Verstellen ein Ende. Es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Dessen, mit dem wir es zu tun haben. (Ebr. 4, 13.) In deinem Inneren trägt du ein Buch, es heißt Gewissen. Darin sind alle deine Sünden eingeschrieben, und auch nicht ein unwahres Wort oder ein böser Gedanke ist vergessen. Und dieses Buch wird zu deinem furchtbaren Entsetzen in der Gegenwart Gottes, der Engel und aller Menschen, die um den Thron stehen, geöffnet und gelesen. Dein Herz möchte dir zerreißen vor Schmerz, und vor Scham und Schande möchtest du in die Erde versinken und wünschen, daß die Berge und Hügel so barmherzig wären, auf dich zu fallen, damit du allem enthoben wärest. Aber nichts hat Erbarmen mit dir, weil du dein Leben lang kein Erbarmen mit dir selbst hattest. Du hast verjäumt, dich im **Lichte der Gnade und Wahrheit** kennen zu lernen, nun aber mußt du dich erkennen im **Feuer des Jornes Gottes** und in den Worten Seines Gerichts und Urteils über dich. Dort wirst du dein Widerstreben gegen Gott klar sehen, aber du kannst darüber dann keine Ruhe mehr tun und keine Vergebung suchen; da steht die Handschrift deiner Sünden in deinem Gewissen, aber sie kann nicht mehr ausgeilgt werden durch das Blut des Lammes; da sind alle deine Sünden lesbar, die du begangen hast, aber nichts wird diese Schande von dir tun können; da leben mächtiger als in deinem Erdenleben die Lüste und Begierden in deiner Seele auf, aber nie kannst du an die geringste Befriedigung derselben denken. Da wird dein Gedächtnis wie eine Papierrolle sein, die dir fortwährend immer wieder andere Bilder deiner schuldbesleckten Vergangenheit aufrollt. O, welche entsetzliche Qual wird da wie ein Schwert dein Herz durchbohren!

Aber deine Last wird noch schwerer und deine Qual wird noch vermehrt, wenn du all die Güte und Barmherzigkeit Gottes erkennst, die Er dein Leben lang, Stunde um Stunde an dir vergebens erwiesen hat, wenn es dir klar wird: auch für mich starb Jesus, auch meine Sünden trug Er, auch mich erlöste Er durch Sein Blut, auch mir bahnte Er einen Weg aus der Sünde und aus der Hölle in die Herrlichkeit, auch ich könnte ewig selig sein, als Erbe des Himmels triumphieren, **aber — aber** ich habe dies alles verachtet, ich habe nicht gewollt. Sage an, was wird dein Urteil über dich selbst sein? Und dein Urteil über die, die dich von dieser Seligkeit zurückhielten durch Betrug eiler Worte?

Du wirst auferstehen, um das endgültige Urteil zu hören, wo du die Ewigkeit zubringen wirst.

Du hast in deinem Leben Gott den Gehorsam versagt, du wolltest nicht in dem Gehorsam eines Kindes wandeln, nun mußt du Ihm den Gehorsam eines gefangenen Verbrechers zollen.

O teurer Freund, du kannst dieser grauenhaften Gefangenschaft entgehen, der ewigen Schmach und Schande entfliehen, wenn du deine Zuflucht nimmst zu dem teuren Blute Christi, das uns rein macht von aller Sünde, wenn du dem Worte Gottes gehorsam wirst, vom Geiste Gottes dich leiten läßt.

Gott sei gelobt für diesen Vorn wider alle Sünde und Unreinigkeit! Was unsere schuldbeladene Vergangenheit gut macht, ist Jesu Blut und Jesu Geist. Du kannst der Sünde entgehen, der Schande den Rücken kehren, der ewigen Schmach entfliehen — wenn du willst.

Denn wisse es, daß durch Jesu Tod und Auferstehung ein Weg in die Herrlichkeit gebahnt ist für dich.

Nie Buße über dein schmähliches Betragen dem blutenden Heiland gegenüber und **bekenne** Ihm deine Sünden.

Fasse die Vergebung der Sünden und **übergib** dich Jesu im lebendigen Glauben.

Werde im Gehorsam verbunden mit Dem, der die Auferstehung und das Leben ist, so wirst du auferstehen, nicht zur ewigen Schmach und Schande, sondern zum ewigen Leben. G. St.



Erlebnis eines Polizeikommissärs.

Ein Polizeibeamter in K. erzählt: „Es war für mich eine der allerschwersten Aufgaben, die ich je in meinem Leben zu erfüllen hatte, als ich einen jungen Postbeamten zu einer Scheune hinführen mußte, in welcher er eine Anzahl Briefe versteckt hatte, die von ihm unterschlagen worden waren. Wir mußten dabei an dem Zimmer der Eltern vorbei, die von dem schweren Vergehen des Sohnes noch nichts wußten. Als wir die Briefe unter dem Heu hervorgezogen hatten, war es meine Aufgabe, mit dem Sohne vor die Eltern zu treten, um ihnen die Nachricht von seinem Verschulden und seiner Verhaftung zu überbringen.“

Als ich eben anklopfen wollte, hörte ich, wie der Vater drinnen gerade betete. Ich blieb unbeweglich stehen, denn ich wollte das Gebet nicht stören. Der junge Mensch stand neben mir, und ich merkte, wie er zusammenzuckte und einen Seufzer unterdrückte. Wir entblöhten das Haupt und hätten die Hände gefaltet, wenn es nicht geboten gewesen wäre, daß ich das Handgelenk des Verbrechers festhielt. Da hörten wir nun, wie der Vater inbrünstig auch für den Sohn, das einzige Kind, betete, wie er flehte, der Herr möchte ihn doch nicht verlorengehen lassen, sondern ihn in den Versuchungen der bösen Welt bewahren.

Der Sohn zitterte und bebte, und ein Strom von Tränen ergoß sich aus seinen Augen. Auch ich war aufs tiefste erschüttert. Ich wollte es schon aufgeben, gerade jetzt dem alten Vater die entsetzliche Nachricht zu bringen; aber ich mußte ins Zimmer eintreten. Ich bedurfte gewisser Papiere, die sich dort befanden.

Ich kann es nicht beschreiben, was nun für eine Szene folgte. Die Worte wollten mir nicht über die Lippen. Der Gram der alten Eltern war herzzerreißend. Nun weiß ich, was das für ein Kreuz ist, einen ungeratenen Sohn zu haben. Ich blieb wohl eine halbe Stunde dort; ich mußte den in den Staub gebeugten Leuten menschliche Teilnahme zeigen. Dabei durfte ich Zeuge sein, wie ein Lichtstrahl der göttlichen Gnade in das Dunkel fiel: Aus dem Schluchzen und Jammern rang sich ein Laut des Glaubens und der Hoffnung empor. Zuerst ließ sich nichts als Klage über Klage vernehmen, dann äußerte sich der greise Vater: „Sei nur still, Frau, Gott wird doch noch unsere Gebete erhören.“ In jener Stunde hat der Herr, soweit Menschenaugen sehen können, Sein gutes Werk in dem Herzen des Sohnes angefangen. Ich denke, Er wird es auch vollführen.

Für mich aber hat dies Erlebnis die Wirkung gehabt, daß ich jetzt die jungen Leute, die ich verhaften muß, mit anderen Augen ansehe als vorher. Ich muß jetzt immer zugleich an die Eltern denken, denen über die Sünden ihrer Kinder das Herz brechen wiß.“

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Friedberg.

Stadtmission Friedberg, Kl. Köhlergasse 8.

Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; abends 8¹/₂ Uhr: Evangelisationsversammlung.

Anstatt am Sonntag, den 1. April, findet die Brädersitzung und die Gemeinschaftskonferenz am zweiten Oftertag statt.

Sonntag, den 1. April, abends 8 Uhr: Versammlung in Stammheim. Freitags, nachmittags 3 Uhr: Ver-

sammlung in Dorheim. Erster Oftertag, morgens 6 Uhr: Andacht in Friedberg; nachmittags 3 Uhr: Leidheben; abends 8 Uhr: Stammheim. Sonntag, den 15. April, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in Assenheim; den 20.: Versammlung in Wöhrbach; Sonntag, den 22.: Schwälheim und Stammheim; Sonntag, den 29., nachmittags: Wöhrbach und Dorheim.

Bezirk Lich.

Oftermontag, nachmittags 3 Uhr: Gemeinschaftskonferenz in Lich.

Anzeigen für die Nummern 17—20 späters bis zum 15. April d. Js. erbeten.